

Markus Ocker

Schülerkontaktarbeit Tübingen und Schulkontaktarbeit Kirchheim

Ergänzungstext Nr. 2 zu

[Markus Ocker, Wenn Jugendarbeit „zur Schule geht“: Zum Auftrag von evangelischer Jugendarbeit in einer sich verändernden Schulwelt, Gießen: Brunnen Verlag 2019.](#)

© 2019 Brunnen Verlag Gießen

www.brunnen-verlag.de

Inhalt

1	Schülerkontaktarbeit Tübingen.....	2
2	Schulkontaktarbeit Kirchheim/Teck.....	3

Die beiden hier vorgestellten Kontaktarbeiten wurden als Modellprojekte von der ehemaligen Schüler- bzw. der heutigen Schülerinnen- und Schülerarbeit im EJW mitinitiiert und begleitet. Neben den inzwischen veränderten gesellschaftlichen und schulischen Rahmenbedingungen wird an ihnen auch eine deutliche Veränderung im Verständnis, Ansatz und dadurch auch in der Umsetzung einer auf Schüler und Schule bezogenen Jugendarbeit sichtbar. Dies zeigt sich bereits an der unterschiedlichen – weil programmatischen – Bezeichnung der beiden Modellprojekte:

Die *Schülerkontaktarbeit* war ein auf Kinder und Jugendliche als Schüler an ihrem „Arbeitsplatz“ Schule ausgerichteter jugendmissionarischer Modellversuch des EJW, der 1978 in enger Zusammenarbeit mit der amerikanischen Jugendorganisation „Young Life“ (s. u.) gestartet wurde und Mitte der 1990er Jahre auslief. Aufgrund seines für die damalige Schülerarbeit zukunftsweisenden Ansatzes und vieler wichtiger Elemente, die inzwischen ganz selbstverständlich in den aktuellen Arbeitsbereichen der Schülerinnen- und Schülerarbeit im EJW zum Tragen kommen, wird dieses Projekt, auch wenn es inzwischen „Geschichte ist“, hier kurz vorgestellt¹.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Schulentwicklungen wurde gut 30 Jahre nach dem Beginn der Schülerkontaktarbeit in Tübingen vom EJW 2009 in Kirchheim/Teck ein neuer missionarisch-diakonischer Modellversuch in Richtung Schule – dieses Mal als *Schulkontaktarbeit* – gestartet. Dieses Projekt wurde wieder gemeinsam mit „Young Life International“ sowie dem Evangelischen Jugendwerk Bezirk Kirchheim/Teck (ejki) als neuem Part-

¹ Vgl. dazu EJW (1988) sowie Klingler / Weingardt (1992), 93-95. Darüber hinaus liegen der folgenden Darstellung auch Gespräche mit Pfarrer Hans-Jörg Samrock zugrunde, der die Schülerkontaktarbeit mitaufgebaut hat und sie von 1978 bis 1982 leitete.

ner entwickelt und war ursprünglich auf drei Jahre befristet². Inzwischen hat sich die Schulkontaktarbeit zu einem eigenständigen und zeitlich unbefristeten Arbeitsbereich des ejki entwickelt und bildet den „Grundstein und [...] Hauptschwerpunkt der Schulbezogenen Jugendarbeit des ejki“³.

1 Schülerkontaktarbeit Tübingen

Aus einer Partnerschaft zwischen der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und der amerikanischen Jugendorganisation „Young Life“⁴ entstand 1978, mitinitiiert durch den damaligen Referenten für Schülerarbeit, Ortwin Schweitzer, das Projekt „Schülerkontaktarbeit“ in Tübingen. Entscheidendes und darin auch von den traditionellen Komm-Strukturen der Jugendarbeit unterscheidendes Merkmal war, dass hier die Jugendlichen bzw. Schüler von den Mitarbeitern in ihrer „normalen“ Lebenswelt, sprich: an der Schule aufgesucht wurden. Die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter waren – mit Genehmigung der Schulleitung – regelmäßig auf dem Pausenhof anzutreffen, sie beteiligten sich z. T. am regelmäßigen AG-Programm der Schule und auch mit speziellen Angeboten bei Schul-Projekttagen. Nur wenige Minuten von mehreren Gymnasien entfernt wurde ein Schülercafé eingerichtet, das kleine Snacks und gelegentlich auch preiswerte Mahlzeiten anbot, und in dem die Schüler sich mit den Mitarbeitern treffen und zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten verabreden konnten⁵. Schülerfreizeiten sowie ein offenes Clubangebot mit seelsorgerlichen und verkündigenden Elementen sowie Gesprächsgruppen zu Glaubens- und Lebensthemen waren weitere wichtige Bestandteile der Kontaktarbeit.

Kurzgefasst lassen sich die Besonderheiten dieses Modellprojekts anhand folgender fünf Aspekte darstellen⁶:

- Die Schülerkontaktarbeit lebte – im Unterschied zu den meisten anderen damals aktuellen Ansätzen und Formen von Jugendarbeit – konsequent eine Geh-Struktur.
- Sie nahm bewusst die Schule als wichtigen Lebensraum von Jugendlichen ernst und versuchte sich gerade nicht durch ein außerschulisches Bildungsprofil von der Schule abzugrenzen.
- Die Schülerkontaktarbeit verstand sich als zielgruppenorientiert und beschränkte sich in ihrer Zielsetzung bewusst auf die Arbeit an und mit Schülern.
- Sie war als Beziehungsarbeit angelegt, in der nicht die Wortverkündigung an erster Stelle stand, sondern das gemeinsame Leben der Mitarbeiter mit und die Liebe zu den Schülern. Die Schüler sollten dadurch zum Nachfragen nach dem Evangelium eingeladen und herausgefordert werden.
- Die Schülerkontaktarbeit bot den Mitarbeitenden selbst „eine Lebens- und Glaubensschule im Vollzug“⁷.

Trotz vieler positiver Erfahrungen innerhalb der Schülerkontaktarbeit und auch manchen Multiplikationseffekten in andere Bereiche des EJW hinein musste beim 10jährigen Jubiläum 1988 ein relativ nüchternes erstes Fazit gezogen werden: „Die Befruchtung der Jugendarbeit in Württemberg durch die Schülerkontaktarbeit geschieht

² Da zu diesem Modellversuch bis Ende 2012 – und obwohl das Projekt zu diesem Zeitpunkt um mindestens weitere zwei Jahre verlängert werden sollte – noch keine offizielle schriftliche Dokumentation vorlag, beruht seine Darstellung im Wesentlichen auf Projektbeschreibungen aus dem Vorfeld, internen Schriftstücken des ejki, verschiedenen Berichten aus Tageszeitungen sowie persönlichen Gesprächen mit dem Projektreferenten Andreas Forro und mit Verantwortlichen aus den verschiedenen Trägerinstitutionen. Einen eher allgemeinen Überblick bieten auf der Homepage des ejki die entsprechenden Seiten zur Schulkontaktarbeit: <http://www.ejki.de/Schulkontaktarbeit.164.0.html> (09.09.2011).

³ <https://ejki.de/arbeitsbereiche/schulbezogene-jugendarbeit/schulkontaktarbeit.html> (12.10.2018).

⁴ Vgl. dazu <http://www.younglife.org> (09.09.2011). „Young life“ ist eine weltweite überkonfessionelle christliche Jugendorganisation (mit Hauptsitz in Colorado Springs, USA), die u. a. durch Kontakt- und Beziehungsarbeit an Schulen und deren Umfeld, Camps und Young Life-Clubs Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswelt aufsuchen und ihnen dort das Evangelium von Jesus Christus weitergeben möchte. Zum Ansatz und Selbstverständnis von Young life s. auch <http://www.younglife.org/AboutYoungLife/> sowie <http://www.sites.younglife.org/sites/berlin/AboutYL.aspx> (jeweils 09.09.2011).

⁵ Für kurze Zeit gab es in Tübingen sogar zwei Schülercafés: den ökumenischen Schülertreff in der Neckarhalde und das Schülercafé in der Seelhausgasse.

⁶ Nach Klingler (1988), 36-39.

⁷ Klingler (1988), 38.

langsamer als erwartet. Die Väter, Initiatoren und Engagierten der Schülerkontaktarbeit hofften sehr, daß dieses Modell an verschiedenen Stellen Nachahmer findet. Das war – leider – nicht der Fall. Die vielen Schulzentren sind auf den Karten der Jugendwerke wie weiße Flecke. Die Schülerkontaktarbeit ist für das Evangelische Jugendwerk lebendige Erinnerung an die vielen Schüler im Land und Mahnung, ihre Lebenswelt nicht aus den Augen zu verlieren⁸. Mitte der 1990er Jahre lief von Seiten des EJW das Modellprojekt „Schülerkontaktarbeit in Tübingen“ langsam aus⁹, einzelne Elemente werden jedoch im Rahmen der Jugendarbeit des örtlichen CVJM bis heute weiter angeboten.

2 Schulkontaktarbeit Kirchheim/Teck

Ähnlich wie in vielen anderen Bezirksjugendwerken war auch im Evangelischen Jugendwerk Bezirk Kirchheim/Teck (ejki) aufgrund eines dezidiert außerschulischen Ansatzes schulbezogene Jugendarbeit bis weit in die 1990er Jahre hinein kein Thema. Das Aufbrechen einer neuen „SBK-Bewegung“ im Kirchenbezirk und die dem ejki daraus erwachsende Aufgabe der Begleitung von zeitweise bis zu 8 SBK an mehreren Schulstandorten und v. a. auch in allen weiterführenden Schularten (Hauptschule, Realschule, Gymnasium und Beruflichen Schule) führte dann ab Mitte der 1990er Jahre dazu, dass die Schule als Arbeits- und Lebensort der Jugendlichen zunehmend in den Blick kam und immer öfter Veranstaltungen und Aktionen mit „Schulbezug“ stattfanden¹⁰ sowie auch in verschiedenen Gremien des Kirchenbezirks die Chancen und Grenzen einer kontinuierlichen schulbezogenen Arbeit diskutiert wurden. Im Schuljahr 2007/2008 kam es dann schließlich zu einer ersten offiziellen Kooperation mit einem der örtlichen Gymnasien. Im Rahmen dieser Kooperation sollte das ejki Schüler zu Schülermentoren¹¹ bzw. „Jugendbegleitern“¹² für das offene Ganztagsangebot dieser Schule ausbilden. Parallel dazu und eher uner-

⁸ Klingler (1988), 39.

⁹ Die bereits seit 1975 bestehende Partnerschaft zwischen der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und Young Life wird bis heute fortgesetzt: Die Young Life-Arbeit ist innerhalb des EJW dem Arbeitsbereich proteens zugeordnet und möchte Impulse aus der internationalen Young Life-Arbeit in der evangelischen Jugendarbeit in Württemberg umsetzen.

Zu den Arbeitsschwerpunkten im Untersuchungszeitraum s. <http://www.lajupf.de/cms/startseite/internationale-arbeit-young-life/partnerschaft-mit-young-life/> und http://www.ejwue.de/schuelerarbeit/young_life/index.htm (beide 09.09.2011), zur aktuellen Young Life-Arbeit s. <https://www.ejwue.de/arbeitsbereiche/proteens/young-life/news/> (12.10.2018).

¹⁰ Z. B. „school’s out“-Partys am Ende des Schuljahrs, der jährliche PrayDay (vgl. dazu im Buch „Wenn Jugendarbeit ,zur Schule geht...“ Kapitel 2.3.4.3 PrayDay – Gebetstag für die Schule) oder auch ein monatlich stattfindendes Schüler-Gebetsfrühstück vor Schulbeginn.

¹¹ S. dazu im Buch „Wenn Jugendarbeit ,zur Schule geht...“ Kapitel 2.4.3.3 Das Schülermentorenprogramm „Soziale Verantwortung lernen“.

¹² Im Rahmen des Jugendbegleiter-Programms des Landes Baden-Württemberg führen seit dem Schuljahr 2006/2007 sog. „Jugendbegleiter“ in der Ganztagsbetreuung in der Primarstufe und der Sekundarstufe I der allgemeinbildenden Schulen eigenständige außerunterrichtliche Bildungs- und Betreuungsangebote durch. Für ihre Tätigkeit bedürfen sie einer bestimmten Grundqualifikation, die bei Erwachsenen in der Regel durch das Ausüben eines qualifizierten Ehrenamtes nachgewiesen wird und gegebenenfalls durch weitere spezielle Fortbildungen in pädagogischen, organisatorischen und administrativen Themen ergänzt werden kann. Jugendliche haben die Möglichkeit, sich durch eine entsprechende dreistufige Ausbildung, die zumeist von Verbänden, Vereinen oder Kirchen durchgeführt wird, ebenfalls zu Jugendbegleitern zu qualifizieren. Anfang der 2010er Jahre waren in den über 1.500 am Jugendbegleiter-Programm beteiligten Schulen pro Woche bereits mehr als 21.000 Jugendbegleiter tätig. In der von der Landesregierung und rund 80 Verbänden und Organisationen am 14.02.2006 unterzeichneten Rahmenvereinbarung zum Jugendbegleiter-Programm wurden folgende Ziele festgeschrieben: Durch die Einbeziehung des Ehrenamtes in die Schulwelt soll ein am konkreten Bedarf einer Schule orientiertes, vielfältiges außerunterrichtliches Bildungs- und Betreuungsangebot ermöglicht und dadurch zugleich auch bewusst der Zugang der Schülerinnen und Schüler zur außerschulischen Jugendbildung und Jugendarbeit hergestellt werden. Indem Schulen mit Ganztagsbetreuung Eltern in ihrem Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsauftrag unterstützen, werden sie zu immer wichtigeren „Bindeglieder[n] beim Zusammenwirken von Schule und Gesellschaft“. Vgl. dazu Jugendstiftung Baden-Württemberg (2013) sowie <http://www.jugendbegleiter.de/index.php?id=20> (10.06.2011).

Aufgrund der positiven Resonanz von Seiten der ersten Kooperationsschule wurde die Zusammenarbeit bei der Ausbildung von Jugendbegleitern vom ejki in den Folgejahren fortgesetzt und Anfang der 2010er Jahre eine ähnliche Ko-

wartet entwickelte sich nur wenige Monate später ab Herbst 2008 über die vom ejki unterstützte örtliche Jugendgemeinde DOMINO in Zusammenarbeit mit dem EJW und mit Young Life International die Möglichkeit einer zusätzlichen Jugendreferentenstelle als befristete Projektstelle für „Kontaktarbeit an Schulen“. Leitend bei der Konzeption waren dabei folgende drei Grundgedanken:

- Jugendarbeit möchte Jugendlichen in ihrer Lebenswelt und damit auch an der Schule begegnen, ihre Nöte und Fragen wahrnehmen und ihnen in Beziehungen Gottes Liebe sichtbar machen.
- Aus der Schule heraus sollen Brücken in bestehende Jugendgemeinden gebaut und Jugendliche zum Glauben an Jesus Christus eingeladen werden.
- Die traditionelle Komm-Struktur von Jugendarbeit soll mit einer missionarisch-diakonischen Geh-Struktur verknüpft werden¹³.

Neben der Projektreferentenstelle war ein weiterer wichtiger Aspekt die direkte Beteiligung von jungen Christen aus der evangelischen Jugendarbeit. Sie sollten dadurch erkennen, „dass Kirche und Gesellschaft, persönlicher Glaube und Nächstenliebe, Hingehen und Einladen zwei zusammengehörende Seiten einer Medaille sind“¹⁴. Durch ihr diakonisches Handeln „leben sie den befreienden Zuspruch des Evangeliums. [...] Gleichzeitig erleben junge Christen, die im Evang. Jugendwerk und in der Jugendgemeinde DOMINO beheimatet sind, dass Jesus Christus durch sie Gemeinde baut“¹⁵. Um möglichst nachhaltig zu arbeiten und eine kontinuierliche Begleitung von Jugendlichen zu gewährleisten, wollte man daher bewusst nicht viele Einzelangebote an verschiedenen Schulen durchführen, sondern die Kooperation mit zwei weiterführenden Schulen aufbauen¹⁶.

Zum 1. Mai 2009 wurde das Modellprojekt offiziell gestartet, nach einer Sondierungsphase vor den Sommerferien Kooperationsverträge mit zwei Realschulen an zwei verschiedenen Orten im Kirchenbezirk geschlossen¹⁷ und dann mit Beginn des Schuljahres 2009/10 der Aufbau einer Schulkontaktarbeit begonnen. Anders als die Schülerkontaktarbeit, die sich bewusst auf die Arbeit an und mit Schülern konzentrierte (s.o.), will die Schulkontaktarbeit auch in die Schule hineinwirken und sie in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag unterstützen und dadurch mitgestalten. Zum einen möchte sie mit ihren Angeboten¹⁸ die Jugendlichen – unabhängig von ihrer bisherigen Beziehung und Stellung zu Jugendarbeit und Kirche – dazu motivieren und befähigen, die Schule als ihren „Arbeitsplatz“ und „Lebensraum“ aktiv mitzugestalten, dort Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und so zu einem positiven Klima an ihrer Schule beizutragen¹⁹. Zum anderen sieht sie sich, nachdem an der Schule nur noch wenig Raum für die Probleme und Sorgen der Jugendlichen ist, in einer wichtigen Ergänzungsfunktion: Als Beziehungsarbeit kann die Schulkontaktarbeit an der Schule „Freiräume [...] schaffen, in denen sich die Heranwachsenden frei von Ängsten, Sorgen und jeglichem Leistungsdruck entfalten“²⁰ und dies, bei entsprechendem Interesse bzw. Vertrauen, dann noch an anderen von Jugendarbeit und Kirche angebotenen außerschulischen Lern- und Lebensorten fortsetzen und vertiefen können. Die Schulkontaktarbeit setzt anders als die Schulsozialarbeit nicht vorrangig bei den sozialen Problemen an, sondern möchte sich v. a. „Zeit für die Seele der Jugendlichen“²¹ neh-

operation mit einem zweiten örtlichen Gymnasium eingegangen.

¹³ S. dazu ejki (Flyer 1 vom 07.11.2008), 1, ejki (Flyer 2 vom 09.03.2009) sowie Forro (2009).

¹⁴ ejki (Flyer 1 vom 07.11.2008), 2.

¹⁵ ejki (Flyer 2 vom 09.03.2009), 1.

¹⁶ Vgl. Forro (2009), 2.

¹⁷ Von Seiten der Gymnasien wurde kein Bedarf an einer Schulkontaktarbeit signalisiert, und auch alle in Frage kommenden Hauptschulen waren aufgrund von bereits eingerichteten Schulsozialarbeiterstellen nicht an einer Kooperation mit dem ejki interessiert. Bei den beiden Realschulen hatte die eine eher ländlich-kleinstädtischen, die andere mehr städtischen Charakter mit dadurch z. T. sehr unterschiedlichen Rahmen- und Arbeitsbedingungen für die Schulkontaktarbeit, so dass im Hinblick auf die Projekterfahrungen mit einer entsprechenden Bandbreite gerechnet werden konnte.

¹⁸ Z. B. Pausenspiele sowie insbesondere das vom EJW entwickelte Schülermentoren-Programm (s. dazu im Buch „Wenn Jugendarbeit ‚zur Schule geht...‘“ Kapitel 2.4.3.3 Das Schülermentorenprogramm „Soziale Verantwortung lernen“)

¹⁹ Vgl. Haussmann (2009), 17, sowie Forro (2009), 2.

²⁰ Haussmann (2010), 14.

²¹ So der Titel einer Zeitungsreportage über die Schulkontaktarbeit (s. Haussmann (2011), 15).

men. Von Seiten der beiden Schulen wird sie daher als eine gute und sinnvolle Ergänzung für die Schule, jedoch nicht als Ersatz für die dringend benötigte Schulsozialarbeit verstanden²².

An beiden Schulen nehmen die Jugendlichen inzwischen nicht nur die „offiziellen“ Angebote der Schulkontaktarbeit wie Pausenspiele oder eine Ausbildung zum Schülermentor wahr, sondern immer mehr halten darüber hinaus auch in ihrer Freizeit Kontakt zum Projektreferenten, indem sie ihn zu ihren Vereinsveranstaltungen einladen oder sich von ihm zu christlichen Jugendveranstaltungen einladen lassen, ihn privat besuchen oder sich per Messenger mit ihren Fragen, Problemen und Sorgen an ihn wenden²³. Aufgrund dieser insgesamt weitgehend positiven Entwicklung des Projektes für die Arbeit des ejki vor Ort und als „landesweites Modell“²⁴ war es für den Trägerkreis naheliegend, die bereits von Anfang an anvisierte Verlängerung des Projektes über April 2012 hinaus finanziell und personell zu sichern²⁵.

²² So die Wahrnehmung bzw. das erste Fazit der beiden Schulleiter nach knapp zwei Jahren Schulkontaktarbeit im Frühsommer 2011. Vgl. Haussmann (2011), 15.

²³ Vgl. Haussmann (2011), 15.

²⁴ So der damalige Regionalbischof Ulrich Mack in seinem Visitationsbericht 2010 (für den Kirchenbezirk Kirchheim/Teck) zur Bedeutung der Schulkontakt für die evangelische Landeskirche in Württemberg. Vgl. dazu Dietrich (2011).

²⁵ Im Sommer 2010 wurde ein professioneller Fundraiser beauftragt, der zusammen mit einem Fundraising-Team des ejki neue Sponsoren und Spender für die Schulkontaktarbeit gewinnen sollte. Vgl. Haussmann (2011), 15. – Nachtrag vom 21.10.2018: Durch die verbindliche Beteiligung des Kirchenbezirks, verschiedener Kirchengemeinden und weiterer Unterstützer (Firmen und Privatpersonen) an der Finanzierung dieser Stelle konnte sie inzwischen in eine „reguläre“ Jugendreferentenstelle umgewandelt werden (s.o.).